

# [DerChasselasisteinWaadtländer]

## KLUGE KÖPFE SPÜREN DEN URSPRUNG DER CHASSELASREBE AUF

Das Forschen nach der Herkunft einer Rebsorte ähnelt polizeilicher Ermittlungsarbeit, kreuzen sich doch echte und falsche Fährten schier unaufhörlich. Für eine wahre Revolution sorgte jedoch die Genanalyse, ob in der Rebsortenforschung, der Kriminalistik oder bei Vaterschaftstests!

Bis vor kurzem konnte sich die Ampelographie (Rebsortenkunde) nur auf die äusseren Merkmale der Weinrebe stützen, um sie zu identifizieren: Blattform, Traubentyp, Farbe der Beeren usw. Diese Methode hatte denn auch ihre Grenzen. Heute kann man dank den Fortschritten der Molekularbiologie auch das geheimste Innenleben der Pflanze erforschen. Der Schlüssel dafür ist die DNA, der genetische Fingerabdruck jedes Organismus. Die Analyse erfolgt, indem man aus ganz jungen, etwa ein bis zwei Zentimeter langen Blättern etwas DNA isoliert und daraus ihren einzigartigen genetischen Code ermittelt. In Verbindung mit historischen Daten ist es in der Folge möglich, präzisere Angaben zur Herkunft und Geschichte einer Rebsorte zu machen.

### [Mission Chasselas]

An der University of California in Davis in der Anwendung der dort entwickelten DNA-Methode ausgebildet, arbeitete der Walliser Biologe und Genforscher José F. Vouillamoz seit seiner Rückkehr in die Schweiz mit seiner Kollegin Dr. Claire Arnold am genetischen Profil der in der Schweiz kultivierten Rebsorten. Auf dieser Basis erteilte die Communauté interprofessionnelle du vin vaudois und die Confrérie des vigneronns de Vevey dem Forscherteam den Auftrag, eine historisch-genetische Studie über die Herkunft des Chasselas zu erstellen.

### [Zwischen falschen Fährten und historischen Fakten]

Die ersten Hinweise auf die Chasselas- oder Gutedelrebe, im Wallis Fendant genannt, stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, zuerst in Württemberg, dann im Burgund und im Kanton Waadt. Gleichzeitig schrieb man ihr zahlreiche weit entfernte und seltsame Ursprungsorte



Claire Arnold und José Vouillamoz in ihrem Labor der Universität Neuchâtel.

zu wie das Jordantal, die Oase Fayum in Ägypten oder Konstantinopel.

### [Die Waadtländer Herkunft oder die historische Bestätigung einer jahrhundertealten Tradition]

Die genetische Studie unter der Leitung von Dr. Vouillamoz über den Ursprung der Chasselasrebe wurde 2009 abgeschlossen. In drei Phasen wurden zunächst 511, dann 317 und schliesslich 132



Sorten aus Europa und dem Nahen Osten unter die Lupe genommen. Das Ergebnis erlaubt, die ausgefallensten Hypothesen wie die Herkunft aus dem Nahen Osten oder aus Ägypten endgültig zu begraben.

■ Obwohl die Eltern des Chasselas unbekannt bleiben, wie dies bei sehr alten Rebsorten häufig der Fall ist, konnten 20 Klonvarietäten mit derselben DNA identifiziert werden.

■ Die Chasselasrebe weist

genetische Ähnlichkeiten mit den meisten alten Sorten des Alpenbogens auf, zum Beispiel mit dem Teroldego, dem Lagreiner oder der Altesse, und stand am Ursprung des Mornen Noir. «Das Burgund, wo der Chasselas 1612 unter dem Namen Fendant, Fendant oder Lausannois erwähnt wurde, befindet sich im Bereich der genetischen Verwandtschaft des Chasselas, insbesondere das gleichnamige Dorf, das mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Durchgangsstation dieser Sorte darstellt.»

■ Die Bezeichnung Lausannois oder Luzannois «verrät noch wahrscheinlicher die Anfänge des Chasselas».

■ Die glaubhafteste Hypothese sieht den Ursprung des Chasselas im Genferseebogen, und zwar am ehesten im Kanton Waadt.

*Françoise Zimmerli  
Quellen: Etude historico-génétique de l'origine du Chasselas, J. F. Vouillamoz und Claire Arnold, Universität Neuenburg, NCCR Plant Survival*

## [Fazit]

So endet diese faszinierende «Ermittlung» mit einer amüsanten Pirouette: Die Waadtländer verdanken den wissenschaftlichen Beweis, dass «ihr» Chasselas eine autochthone Waadtländer Rebsorte ist, ausgerechnet einem Walliser.

## [Blick in die Zukunft]

Diese Studie motiviert selbstverständlich die Waadtländer Winzer, sich noch stärker für den Chasselas einzusetzen, sei es im Weinberg, im Keller oder auf dem Markt. Ausserdem verstärkt das Conservatoire mondial du Chasselas, das diesen Frühling mit der Pflanzung von Klonen aus den Sammlungen von Pully, aus dem Loiretal, dem Elsass und dem Badischen begann, die Wirkung dieser Untersuchung. Fünf Waadtländer Klone – Bois Rouge, Fendant Roux, Giclet, Vert de La Côte und Blanchette du Chablais – sind bereits in ausreichenden Mengen angepflanzt worden, um bis 2013 Mikrovinifikationen durchführen zu können. Ziel des Projekts ist es, jene Varietäten zu finden, die am besten zum Klima und zum Boden passen. Ein Beweis mehr, dass die Liebesgeschichte zwischen dem Kanton Waadt und seiner Lieblings-Rebsorte eine schöne Zukunft vor sich hat.